

sind. Während diesbezüglich im Verlauf der wissenschaftlichen Diskussion zu den Qumranfunden der Vorrang des Griechischen unterdessen sehr unwahrscheinlich geworden zu sein scheint, besteht die alternative Präferenz von Aramäischem oder Hebräischem fort.

Die vorliegende Untersuchung von Michaela Hallermayer richtet sich auf die Bestimmung der Beziehungen und Abhängigkeiten zwischen den verschiedenen Textüberlieferungen und formuliert ihre Ausgangsfrage in ausdrücklicher Zuspitzung: „Welcher Text ist für die Auslegung des Buches Tobit heranzuziehen?“ (S. 6). Das Buch besteht aus drei Abschnitten: Im ersten Teil, „Die Tobiterzählung“ (S. 1-32) entwickelt die Vf.n die Fragestellung und bietet einen Überblick über die verschiedenen Textfassungen, im zweiten Teil präsentiert sie einen „Vergleich der Textformen“ (S. 33-165), welche schließlich im dritten Teil „Der Text des Buches Tobit“ (S. 166-185) charakterisiert werden. Es folgen eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse (S. 186f), Abkürzungs- und Literaturverzeichnis sowie Sach- und Stellenregister.

Der Schwerpunkt des Buches liegt auf den Textvergleichen des zweiten Abschnitts. Sie stellen den aus Qumran stammenden aramäischen und hebräischen Textfragmenten die entsprechenden Passagen der griechisch-lateinischen Textüberlieferung gegenüber. Dabei ergibt sich, daß die Fassung GII, repräsentiert durch den Codex Sinaiticus, am ehesten, jedoch keinesfalls vollständig, mit dem Qumranbefund korrespondiert. Auch zwischen der altlateinischen Überlieferung und dem Codex Sinaiticus besteht keine vollständige Äquivalenz. Eine Rekonstruktion des „Ur-Tobit“ erscheint auf dieser Basis nicht möglich: GII steht zwar der ältesten nachweisbaren Fassung des Buches nahe, ist allerdings textkritisch nur unzuverlässig überliefert.

Stefan Schorch, Halle

Robert J. Littman, Septuagint Commentary Series, Volume Tobit, The Book of Tobit in Codex Sinaiticus, Leiden / Boston: Brill 2008, ISBN 978-90-04-17107-7.

Aus der „Septuagint Commentary Series“ ist 2008 mit dem Kommentar des Buches Tobit ein neuer Band erschienen. Von der Tobiterzählung existieren heute unterschiedliche Textfassungen, die sich nicht nur in Länge und Charakter unterscheiden, sondern auch in neun Sprachen vorliegen. Angesichts der bis heute letztlich ungeklärten und komplexen Frage nach der Abhängigkeit der einzelnen Textfassungen konzentriert sich dieser Kommentar von Robert J. Littmann ausschließlich auf den Codex Sinaiticus, der Langversion der Tobiterzählung. Dabei wird der Text des Codex Sinaiticus mit einer Übersetzung ins Englische vollständig wiedergegeben (S. 2-41), der in Tob 4,7-19 um MS 319 und in Tob 13,6-10 um den Text aus dem Codex Vaticanus erweitert ist. Diese Texttradition wird anschließend kommentiert (S. 44-160). Zugleich wird der auf den Codex Sinaiticus spezialisierte Band durch die vollständige Wiedergabe des Codex Vaticanus abgeschlossen; die in dieser Handschrift befindliche Kurzversion der Tobiterzählung wird ebenso vollständig übersetzt, nicht aber kommentiert (S. 162-191).

Eingeleitet wird der Kommentar durch eine Einführung (S. xix-xlvi), in der zunächst die Situation der unterschiedlichen Textfassungen der Tobiterzählung erläutert wird, die nach Sprachtraditionen (griechisch, hebräisch / aramäisch, lateinisch und weitere) vorgestellt werden, um daraufhin die Frage nach der Originalsprache der Erzählung zu erörtern. Im Anschluss daran wird die Kanonizität der Erzählung erörtert. Klassische Einleitungsfragen nach Komposition, Ort der Entstehung und Autorschaft werden sehr knapp, aber informativ abgehandelt. Neben den Bezügen der Tobiterzählung zur Achikar- und Khonserzählung erläutert er desweiteren die Entwicklung des Koinegriechisch und der sprachlichen Besonderheiten der LXX. Littman verortet die Tobiterzählung in der Tradition der griechischen Romane, von der her „principal features“ der Erzählung, „adventures, perils and love“, zu verstehen seien. Besonderes Gewicht legt Littman auf das Motiv der „kinship“, also der familiären und verwandtschaftlichen Beziehungen. Über dieses Thema hat Littman im Kontext der Athener Politik von 600-400 v.Chr. 1990 eine eigene Monographie vorgelegt.

Der vorliegende Kommentar ist ein hilfreiches Arbeitsmittel, das knapp und konzentriert gehalten ist und auf diese Weise einen schnellen Zugriff auf die wichtigsten Informationen zu einzelnen Themen und Textstellen gewinnbringend ermöglicht.

Barbara Schmitz, Köln

Siegfried Ostermann, Die Münzen der Hasmonäer. Ein kritischer Bericht zur Systematik und Chronologie (NTOA 55), 89 S., 15 Abb., Fribourg / Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2005, ISBN3-7278-1499-3.

In seinem libellus gracilis gibt Ostermann einen knappen Überblick über sieben seit 1967 erschienene Arbeiten und ein Internetprojekt zur jüdischen Numismatik. Vorgestellt und besprochen werden die vier zwischen 1967 und 2001 erschienenen Monographien von Y. Meshorer, die Bücher von J. C. Kaufman (1995/2004) und D. Hendin (1996/2001) sowie das seit Ende 2002 online befindliche Menorah Coin Project von J.-Ph. Fontanille. Der Schwerpunkt von Os. Ausführungen liegt auf dem Problem der Nummerierung und der Chronologie der hasmonäischen Münzen, ohne allerdings „im Detail darauf eingehen zu können“ (S. 2). Während sich ein Hauptproblem der hasmonäischen Münzchronologie durch Münzneufunde seit den 1980er Jahren geklärt zu haben scheint, nämlich das Datum des jüdischen Prägebeginns vor 110 v.Chr. unter Hyrkan I. (Jehochanan / Yehohanan), bleibt ein übersichtliches und für jedermann nachvollziehbares Nummerierungs- und Ordnungssystem der Münzen die wohl größte Schwierigkeit der jüdischen Numismatik. Es rührt daher, dass die Bestimmung von Ober- und Untertypen angesichts der enormen Zahl von Varianten äußerst problematisch ist. Die von O. gemachten Vorschläge für ein neues Nummerierungssystem (S. 47f.) könnten wegweisend sein; seine im Anhang gegebenen Konkordanzen zu den vier Meshorer-Büchern hingegen illustrieren eher das Ausmaß des Problems als das sie praktisch benützlich wären.

In jedem Falle lohnend ist ein Blick auf die etwas bunten Seiten des Menorah Coin Project, das von O. positiv besprochen wird: <http://www.menorahcoinproject.org/index.htm>. Insbesondere die Münzen Herodes' d. Gr. und die Kleinstmünzen (lepta)